



Jonas Christian Ulrich

# Auf die Fresse!

Eulenspiegel Verlag

## I

Kalle saß schon an vielen Orten, die er hasst. Beim dämlichen Jobcenter in Marzahn, in der Alten Försterei bei Scheiß-Union, bei Dutzenden arroganten Ärzten, von denen ihn sowieso keiner aus dem Rollstuhl holen kann. Aber keinen Ort hasst er so abgrundtief wie den hier: Psychotherapiepraxis Doktor Kottentepper. Allein schon der Name! Wieso tut er sich diesen hirnerbrannten Scheiß überhaupt an? Ah, stimmt ja, Auflage vom Jobcenter, danke für Nichts!

Kalle rutscht mit Hilfe seiner stark behaarten Arme ein wenig auf seinem blechernen Rollstuhl herum und nestelt nervös an dem weinroten BFC-Trikot, das er so gut wie immer trägt. Hintendrauf prangt im abgewetzten Flockaufdruck groß der Name Thomas Doll. Den verbinden ja alle nur mit dem HSV. Dabei hatte der seine beste Zeit beim BFC, dem Rekordmeister der DDR-Oberliga. Zehnmal Meister in Folge!

Argwöhnisch starrt Kalle in das stoische Teiggesicht von Doktor Kottentepper und verschränkt spöttisch die Arme vor der Brust. Sein borstiger Schnauzer kratzt auf der Oberlippe, seine braunen Augen zucken nervös durch den Raum. Höchstwahrscheinlich ist der Typ, der ihm da auf dem Stuhl gegenüber sitzt, nicht mal Fußballfan. Und wenn, dann sicher von einem nichtssagenden Scheißverein aus dem Westen, wie Paderborn, Mainz 05 oder dem FC Freiburg. Der alte BFC aus den

Achtzigern hätte die mitsamt ihren Schönwetterfans allesamt geklatscht!

Kalles Gedanken werden jäh von Doktor Kottentepper unterbrochen, der mit leicht nasalem Tonfall zu pöbeln anfängt. »Selten einen Krüppel wie dich hiergehabt. Kriegst du überhaupt noch einen hoch? Bei deinem letzten Ständer hat der BFC doch noch erste Liga gespielt, nicht wahr?«

Kalle ballt seine Hände zur Faust. Doktor Kottentepper macht einfach weiter.

»So eine Versagergestalt wie du steht immer nur allen im Weg. Obwohl, von ›Stehen‹ kann bei dir ja keine Rede sein!« Doktor Kottentepper lacht schallend über seinen Witz und klopft sich mehrmals auf die Schenkel.

Blut und Testosteron schießen in Kalles Kopf. Um sich zu beherrschen, krallt er sich an den Armlehnen seines Rollstuhls fest.

Doktor Kottenteppers hämische Augen blitzen aggressiv auf. »Aber wenn ich mir die Krampfadern in deinem hässlichen Gesicht anschau ... Hast bestimmt öfters mal richtig einen sitzen!«

Jetzt reicht es Kalle. Er drückt sich kraftvoll mit beiden Händen aus dem Rollstuhl und stößt seinen Oberkörper in Richtung des Therapeuten. Dabei holt er zu einem mächtigen rechten Schwinger aus, verfehlt den Therapeuten nur knapp und kracht mit Wucht auf den Zimmerboden. Kochend vor Wut schreit er das Parkett an. »Komm doch her, du Vollpfosten! Dich Arschloch ramm ich ungespitzt in den Boden! Los, Straßenkampf! Dich Schlappschwanz mach ich fertig, FICKENFICKENHITLER!

Geduldig erträgt der Therapeut die Schimpfkanonade und lächelt. Dann hilft er dem puterroten Kalle vom Boden in seinen Rollstuhl hoch.

»Beruhigen Sie sich doch, Herr Keller. Genau wegen solcher Wutausbrüche sind Sie doch in Therapie. Wenn Sie sich schon hier in unserem gesicherten Umfeld nicht unter Kontrolle kriegen, wie wollen Sie das denn im echten Leben hinbekommen? Das sind doch alles nur Worte, da können Sie doch lernen, einfach drüberzuste-  
hen.«

Mit gesenktem Kopf zeigt Kalle einen Anflug von einem Nicken. Dann schnellt er schlagartig mit dem gesamten Oberkörper hoch: »HALT DOCH DEIN MAUL! DAS IST TOURETTE, DU ARSCHLOCH!«

## 2

Zwei Meter geballter Hooligan mit kahlrasiertem Schädel saßen an diesem Nachmittag breitbeinig in Jogginghose auf einer abgeranzten Fernsehcouch in einem Plattenbau in Hohenschönhausen. Im Flimmerkasten lief Fußball, Lars zog sich missmutig sein aktuell fünftes Dosenbier rein. An der tristen Betonwand hinter ihm prangten vergilbte Fußballposter und ein verwachsener BFC-Schal. Auf einer alten DDR-Kommode pflückten drei Boxpokale eifrig Hausstaub aus der Luft. Lars kippte den Rest des Bieres auf ex und zerknüllte die Dose in seiner rechten Hand.«

»Uschi, Bier ist alle!«

Sekunden später trippelte eine stark geschminkte Blondine in Spaghetti-Top und hautengen Leggings aus der Küche und reichte Lars eine neue Dose Rex Pils. Lars würdigte Uschi keines Blickes, öffnete hastig das über-schäumende Bier und schlabberte den Schaum von der Dosenöffnung. »Das wurde aber auch Zeit, verdammt!«

Vorsichtig schätzte Uschi Lars' Stimmung ab. »Wollen wir heute ins Kino, Schatz?«

»Heute?« Lars fasste sich gereizt an die Schläfe. »Wie blöd bist du eigentlich? Der BFC spielt nachher im DFB-Pokal im Jahnstadion, erste Runde. Ich red schon seit zwei Monaten davon, verdammt nochmal!«

Uschi schlug sich mit der flachen Hand vor die Stirn. Wie hatte sie das nur vergessen können. »Sorry, Schatz, ich bin aber auch blöd. Gegen Hertha, oder?«

Lars schnaubte verächtlich, nahm einen tiefen Zug aus der Dose und schluckte gurgelnd.

»Union. Wie früher. Die kriegen wir heute.«

Uschi runzelte die Stirn. Behutsam setzte sie sich neben Lars und schmiegte ihren Kopf an seine Schulter.

»Mensch Lars, da gibt es doch bestimmt wieder Streit.«

Sie ging vor Lars in die Hocke und sah ihm durchdringend in die Augen. Lars versuchte, an ihr vorbei auf das Fußballspiel zu erspähen, dann merkte er, dass es ihr anscheinend wirklich ernst war, und erwiderte entnervt ihren besorgten Mutterblick. Er hatte jetzt schon keinen Bock mehr auf Zuhören.

»Pass auf dich auf, ja? Geh dem Ärger aus dem Weg. Denk an dein Knie.«

Lars unterdrückte die aufkommende Wut. Er hasste es, an jene Sportverletzung erinnert zu werden, die seine Boxkarriere vor etwa einem Jahrfünft auf ihrem Höhepunkt vernichtet hatte. Allmählich verfestigte sich ein leichter Lilaton unter seiner Gesichtshaut.

»Ich denk ständig an mein Scheißknie. Hör auf, rumzuheulen, ich bleib schon friedlich.«

Uschi überlegte und nickte bedächtig sich selbst zu. Plötzlich hellte sich ihre Miene auf. »Kann ich mitkommen?«

Lars starrte seine Freundin an, als habe sie gerade darum gebeten, mit ihm zu den Panzergrenadiern an die Westfront verlegt zu werden.

»Du weißt, dass das heftig wird?«

Uschis Dopaminvorrat stepptanzte, ein deutlicheres Ja hatte sie in dieser Beziehung selten erlangt. »Ich hab doch dich dabei! Wir passen gegenseitig auf uns auf!«

Lars überlegte kurz. Eigentlich liebte er es ja, vor seinen Kumpels in der Kurve mit seinem scharfen Gerät zu prahlen. »Aber wehe, ich muss dir Abseits erklären. Ich will das Spiel sehen.«

Leise glucksend winkte Uschi ab. »Abseits kenn ich. Komm, wir machen uns heute 'nen Fußballabend.«

Lars blickte nochmal skeptisch, dann gab er nach. Uschis Gesicht schwappte vor Freude über. Sie übersäte Lars' rechte Wange mit Kurzküssen.

»Ich habe sogar noch mein Trikot von unserem zweiten Date! Ich mach mich fertig«, flötete sie und trippelte ins Schlafzimmer zu ihrer Kommode.

Das Trikot hatte sie sich damals extra für Lars gekauft und war dann mit zum Fußballspiel gegangen. Weil Jungs es mögen, wenn sich Frauen für ihre scheißlangweiligen Hobbies interessieren. Da blühen sie auf und kriegen sich vor Plappern gar nicht mehr ein, so wortkarg sie sich sonst geben.

Lars verspürte einen leichten Anflug von Argwohn, aber schließlich musste er schmunzeln. Er kippte weiter sein Rex Pils, ließ sich entspannt in die Couch gleiten und glotzte glücklich sein Fußballspiel.

Das ehemalige DDR-Prunkstadion für Fußballverrückte und offizielle Länderspiele, der Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark, steht immer noch in Berlin Prenzlauer Berg nahe der Eberswalder Straße. Früher spielte hier der Vorzeigecub der DDR, der BFC Dynamo. Verhasst als »Stasi-Club«, unter anderem weil der Vorsitzende des Vereins Stasi-Chef Erich Mielke war. Und da Mielke den BFC in der Planwirtschaft zum Vorzeigecub machen wollte, sollte der Verein auch internationale Erfolge im Europapokal der Landesmeister oder im Europapokal der Pokalsieger einheimen.

Das gelang allerdings nie. Obwohl die spielstärksten Spieler der DDR meistens zum BFC delegiert wurden und der BFC großzügige Einzugsgebiete für Nachwuchsspieler wie den Bezirk Cottbus, halb Berlin und Potsdam bekam, war allerspätestens im Halbfinale Schluss. Die Oberliga, also die erste Liga der DDR, hat der BFC nach langen Startschwierigkeiten dennoch dominiert.

Von 1979 bis 1988 war der BFC Dynamo zehnmal in Folge Meister. Gemunkelt wird, dass die Schiedsrichter dabei eifrig mithalfen. Und dafür gibt es Indizien wie das nicht gegebene, reguläre Kopfballtor im Pokalfinale 1985 von Ralf Minge nach Vorlage von Ulf Kirsten, fälschlicher- und komischerweise auf Abseits entschieden. Dresden hat damals trotzdem 3:2 gegen den BFC gewonnen, aber ein Nachgeschmack blieb.

Ja gut, Schiedsrichter treffen Fehlentscheidungen, aber auch solche wie beim »Schandelfmeter« am 22. März 1986 im Bruno-Plache-Stadion von Leipzig? Als Lok Leipzig bis zur 90. Minute mit 1:0 führte und der Schiedsrichter zunächst ellenlang weiterspielen ließ, bis er dem

BFC nach einem Zweikampf im Strafraum in der Nachspielzeit einen Elfmeter und damit den Ausgleich schenkte? Oder waren Nachspielzeit und der Strafstoß doch berechtigt? Das diskutieren manche Menschen heute noch. Zum Beispiel ein Expertenteam des MDR, das nach Sichtung neuer Videoaufnahmen allerdings urteilte, dass Elfmeter und Nachspielzeit berechtigt waren. Womöglich wäre LOK Leipzig ohne diesen Elfmeter damals noch DDR-Meister geworden, aber es wurde mal wieder der verhasste BFC.

Nach der Wende dann der Absturz. Starspieler wie Thomas Doll und Andreas Thom gingen 1990 in den Westen zum HSV und zu Bayer Leverkusen, der BFC traf unkluge Finanzentscheidungen und stieg im Jahr 2000 in die Berliner Oberliga ab. 2001 musste der Verein sogar Insolvenz anmelden.

Nach verhindertem Insolvenzverfahren spielt der BFC heutzutage in der Regionalliga Nord-Ost gegen Vereine wie den FSV Luckenwalde oder Union Fürstenwalde. Früher Nottingham Forest, Liverpool und Werder Bremen als Gegner, heute Optik Rathenau. So kann's kommen. Und doch haben die BFC-Fans nicht vergessen, dass sie fußballmäßig mal der FC Bayern München des Ostens waren. Und einige träumen immer noch davon, irgendwann wieder in der zweithöchsten oder sogar in der allerhöchsten Liga zu spielen.

Der frisch eingestellte Sozialarbeiter Maik schob sich seine Nickelbrille zurecht und stakste ungelenkt zum Stadioneingang. Nervös fummelte er immer wieder an seiner speckigen Armbanduhr herum.

Vor dem Eingang warteten der Imagebeauftragte des BFC Dynamo, Hans, und der scheidende Fanbeauftragte Willi. Hans hatte die Gesichtszüge eines Haifischs, mit seinen schwarzen Knopfaugen tastete er unetwas die Umgebung ab. Willis rötliche Gesichtsadern ließen auf eine langjährige Alkoholkarriere schließen.

Genervt nahm Willi einen großen Schluck aus seiner braunen Bierflasche. Hans brachte wütend den letzten Rest seiner Filterzigarette zum Glühen.

»Wann kommt der Vogel endlich? Ich habe Punkt zwölf gesagt.«

»Wat weeiß ick denn?«, berlinerte Willi und wischte sich mit dem Ärmel seiner Jacke etwas Bier von seinem Schnauzbart. »Ick weeiß nur, dass ick wegmuss, weil der Kunde studiert hat und ick nich. Scheiß Bestimmungen. Hat sich bestimmt wieder ein Arschloch von einem Wessi ausgedacht.« Willi zog Schleim aus dem Rachen in die Mundhöhle und rotzte voller Verachtung auf den Boden.

Maik kam im langärmeligen Wollpullover mit einem kleinen, hoch angeschnallten Rucksack und etwas unsicheren, aber schnellen Schritten auf die beiden zu.

»Hey, ich bin Maik!«, quasselte er drauflos und streckte Willi wohlwollend seine Hand hin. Der ignorierte ihn völlig. Irritiert steckte Maik seine Hand in den Hosensack, blieb aber optimistisch.

»Entschuldigt, bin an der Eberswalder in die falsche M10 gestiegen. Und war schon fast in Friedrichshain, als

ich's gemerkt hab. Aber jetzt bin ich ja da.« Er grinste von Hans zu Wolli und wieder zurück.

Wolli starrte demonstrativ an ihm vorbei zu Hans. »Zu blöd, um in die Tram zu steigen, aber ick verlier hier meinen Job, oder watt?«

Hans versuchte, die Situation irgendwie zu retten. »Mensch Wolli, das haben wir doch schon besprochen. Du kennst doch die Bestimmungen vom DFB. Gerade wir als Ostverein mit unserer Hooliganvergangenheit müssen alles dafür tun, dass es beim Pokal keine Ausschreitungen gibt. Die kennen da keine Gnade, da hagelt es Geldstrafen. Und vorm DFB-Gericht ist ein ausgebildeter Sozialarbeiter von außen eben ein besseres Argument als ein Hobbyfußballer, der nach jedem Spiel mit den Ultras am Bierstand säuft.«

Wollis Gesicht kriegte eine Spur von Purpur. »Aber die Wurst da«, er zeigte auf Maik, kennt doch keener hier! Den nimmt doch niemand für voll!«

Maik versuchte, sich mit einem Grinsen aus der Affäre zu ziehen, sah aber nur aus wie ein debiler Schwachkopf.

»Wolli, jetzt halt endlich dein Maul! Hier geht's immer noch um den BFC, und die ›Wurst‹ hier hat immerhin einen Abschluss.« Hans drehte sich zu Maik. »Entschuldige bitte, Wolli ist bloß frustriert. Willkommen beim BFC. Komm, ich zeig dir hier alles.«

Maik verabschiedete sich stammelnd von Wolli, der ihn keines Blickes mehr würdigte.

»Vapiss dir, Kunde!«, motzte Wolli und rotzte auf den Boden.

Hans war in seinem Element. Er war hier der unangefochtene Platzhirsch, der großspurig seinem neuen Angestellten die Welt erklären kann. Vom eigenen Olymp herab konnte er ein sehr gütiger, wenn auch genuin überheblicher Gott sein.

»Blöder Anfang, aber ich kann Wolli auch verstehen. Der hat das bisher gemacht, einfach damit er was zu tun hat, und jetzt haben wir vom Verein beschlossen, dass da ein ausgebildeter Pädagoge ran soll. Wolli ist zu tief drin in der Szene, wir brauchen jemanden von außen, der frischen Wind reinbringt. Jemand, der Erfahrung mitbringt, damit sich sowas wie gegen Kaiserslautern nicht wiederholt.«

Maik wusste sofort, wovon Hans sprach. Das stand damals in allen Berliner Zeitungen. Beim DFB-Pokalspiel gegen Kaiserslautern hatten BFC-Hooligans nach dem 0:3 den Kaiserslautern-Fanblock gestürmt, während die Gegentribüne im Jahnpark unisono »Auf die Fresse! Auf die Fresse!« skandierte. Die Lauterer Fans hatten nach dem dritten Treffer ihrer Mannschaft mit Taschentüchern gewunken und »Auf Wiedersehen« gerufen. Das kam bei den BFC-Fans überhaupt nicht gut an. Da gab's halt eine Schlägerei. Erst mit den Lautern-Fans, dann mit den Bullen.

»Und deshalb bist du ja jetzt da. Da kann der DFB nicht mehr herummosern, dass wir uns nicht bemühen. Wo nochmal hast du gearbeitet ... vorher?«

»Ich habe bei der Resozialisierung von Jugendstraf-tätern geholfen«, antwortete Maik mit glänzenden Augen. »Die sind zu uns auf den Reiterhof gekommen, und dann haben wir mit denen die Grundlagen von Sozialverhalten

mit Pferden und Hunden geübt. Das sind eigentlich okaye Jungs gewesen, die kamen einfach nur nicht so gut mit Menschen klar.«

Hans musterte ihn skeptisch. »Du hast auf 'nem Ponyhof gearbeitet?«

»Nein, kein Ponyhof. Therapeutisches Reitzentrum für schwererziehbare Jugendliche. Und das klappt!«, sagte Maik stolz. »Mit den Pferden können die emotional besser anbandeln als mit Menschen. Kann man bei deren Elternhaus auch irgendwie verstehen. Pferde schlagen einen nicht. Bei uns gingen die innerlich auf.«

Hans' Gesicht verformte sich pantomimisch zu einem Fragezeichen. »Aber von Fußball verstehst du schon was, oder?«

Auf diese Frage hatte Maik sich exzellent vorbereitet. Die gekauften Bücher über den BFC hatte er zwar nicht geschafft, aber den Wikipedia-Eintrag kannte er so gut wie auswendig. Vorbereitung ist alles, das hatte ihm die Frau vom Jobcenter ein Jahr lang mit dem Vorschlaghammer eingeprügelt.

»Klaro. Der BFC Dynamo war der erfolgreichste Verein zu DDR-Zeiten. Nach der Wende dann nicht so. Immer wieder Probleme mit rechten Fans und Hooligans, vor allem in den Neunzigern. Gerade versucht ihr, in die 3. Liga aufzusteigen, landet aber meist im Mittelfeld oder im oberen Drittel der Regionalliga Nord-Ost.«

»Ja, unsere Problemfans«, sinnierte Hans und ließ den Blick unfokussiert in die Ferne schweifen. »Die haben andere Vereine auch. Dortmund hat Nazis auf der Südtribüne, in der Braunschweiger Fanszene gibt's sogar Verbindungen zu Blood & Honour, aber sobald bei einem Ostverein ein Nazi auftaucht, stürzen sich sofort alle Medien drauf. Und wir kriegen Strafen, die richtig weh-

tun. So viel Geld haben wir aber nicht.« Hans atmete tief ein und seufzte. »Wir können auch hundert Spiele hintereinander keine Ausschreitungen haben, und dann knallt's einmal, und sofort Titelgeschichten in den Scheißgazetten: Stasi-Club, Schiebermeister, Nazi-Hools. Dabei arbeitet hier so gut keiner mehr von früher. Und Mielke ist seit zwanzig Jahren tot.«

Blitzschnell sprang Hans zur Seite, als ein Rollstuhlfahrer in voller BFC-Montur und mit wehenden BFC-Wimpeln an der Rückenlehne auf ihn zu rollte.

»Platz da, ihr Wichser, ich bin behindert!«, brüllte Kalle im Vorbeisausen.

Hans wurde knallrot und ballte die Faust. »Ja, und zwar geistig!«, schrie er die Rückenlehne des Rollstuhls an. »Wehe, du kommst mir nochmal unter die Augen!«

»Fihick dich! BFC! BFC!«, rief Kalle vergnügt.

Hans suchte chancenlos nach seinem inneren Zen-Modus. »Der ist hier bekannt. Große Fresse, aber harmlos. Geht trotzdem allen auf den Sack. Man kann sich seine Fans halt nicht aussuchen.«

»Ja, das stimmt. Aber ich kenn so schwierige Typen. Und auch die wollen ja das Beste für den Verein, und da setze ich an«, entgegnete Maik verständnisvoll.

»Ja, das ist gut. Heute geht's gegen Union Berlin, das kann richtig krachen. Da kommen sogar die alten Hooligans aus ihren Kneipen gekrochen. Union Berlin war schon zu DDR-Zeiten unser Erzrivale. Da gibt's Meinungsverschiedenheiten, die sind über vierzig Jahre alt.«

Maik nahm seinen Rucksack ab, öffnete den Reißverschluss und wies auf mehrere Packen Flugblätter, die er höchstselbst getippt hatte. Er fingerte eins heraus und reichte es Hans, der es wenig interessiert überflog, während Maik weiterredete.

»Ja, das weiß ich. Aber ich habe hier ein paar einfache Verhaltensregeln. Wenn sich da jeder dran hält, gibt's auch keine Strafe. Und die will ja auch keiner von den Ultras«, erklärte Maik voller Elan und kramte erneut in seinem Rucksack. »Ich habe ja noch ein paar Stunden, bevor das Spiel anfängt. Die Zettel verteile ich einfach im Block und erklär's ihnen.«

Hans zerknüllte das Flugblatt, stopfte es in seine hintere Jeanstasche und erwiderte, wenn auch in verhaltenem Ton als Maik erwartet hatte: »Ja, genau, misch dich unter die Fans und rede mit denen. Ich will, dass es heute einigermaßen ruhig bleibt. Geldstrafen können wir uns nicht leisten. Der Stadionsprecher ist natürlich auch instruiert. Na dann, auf! Mach dir mal 'n Bild von unseren Jungs.«

Umständlich kramte Hans in seiner Jackentasche. »Bevor ich's vergesse. Hier ist deine Eintrittskarte. Und hier sind noch fünf Blankoeintrittskarten für die zweite Runde des DFB-Pokals – als Motivation. Gelten nur, wenn wir weiterkommen«, sagte er beiläufig und drückte Maik ein Bündel Papptickets mit BFC-Logo in die Hand. Maik nahm alles freudig entgegen.

»Das klappt schon alles! Ich habe für heute ein gutes Gefühl. Na dann, frisch an die Arbeit!«, sagte Maik enthusiastisch und blinzelte Hans gutmütig an. Beschwingt setzte er seinen noch offenen Rucksack wieder auf, drehte sich um und verlor dabei ein paar seiner Flugblätter.

Hans blieb nachdenklich stehen und wusste nicht, was er von seinem neuen Sozialarbeiter halten sollte.

Maik rückte seine frischgekaufte BFC-Kappe zu-  
recht und reihte sich voller Vorfreude am Ende  
der Warteschlange vorm Einlass ein. Vor ihm nahmen  
drei stämmige Glatzen Raum für vier ein. Einer trug ein  
T-Shirt mit der Aufschrift »Mein Opa war ein Nazi,  
mein Vater bei der Stasi und ich beim BFC«. Als sie  
einen Unionfan in voller Montur erblickten, reckten alle  
drei ihre Mittelfinger in die Höhe.

»Ey, du da! Der Arschlocheingang ist auf der anderen  
Seite«, pöbelte eine der Glatzen. Alle drei lachten dreckig.  
Als der Unionfan der drei Hünen ansichtig wurde, ver-  
zichtete er darauf zurückzupöbeln und beschleunigte  
intuitiv seinen Schritt.

Maik nahm all seinen Mut zusammen und sprach die  
drei an. »Lasst den doch. Der ist doch nur Fan von 'nem  
anderen Verein, so wie ihr vom BFC. Der ist halt in Kö-  
penick aufgewachsen und nicht in Hohenschönhausen.«

Verdutzt drehten sich die drei Wandschränke zu Maik.  
Sie sahen einen am Bauch leicht pummeligen Mann um  
die Vierzig mit Halbglatze, Brille und schlaffen Schultern,  
der freundlich mit den Augen zwinkerte.

Der Erste der drei fasste sich. »Auf die Backen, Junge,  
oder was?«

»Nee, das ist doch nicht nötig. Wir wollen doch alle  
nur ein gutes Spiel sehen und dass der BFC weiter-  
kommt«, gab Maik aufgekratzt zurück. »Und am besten  
noch ohne DFB-Strafe für den BFC. Wir bleiben heute  
einfach freundlich und geben unser Bestes auf dem Platz  
und in der Fankurve ... Na, was sagt ihr dazu?«

Im Kopf des Rädelsführers mahlte es langsam und  
zäh, bis er die Worte einigermaßen eingeordnet hatte.

Dann stapfte er einen Schritt auf Maik zu. »Ey du Vogel, verzieh dich, aber schnell. Erzähl's 'ner Parkuhr, kostet 'ne Mark nur.«

Die beiden anderen Glatzen lachten hämisch. Verunsichert und mit hochrotem Kopf begann Maik zu stottern, dass es heute doch ruhig bleiben müsse. Deswegen wolle er den dreien eins seiner Flugblätter reichen, aber die Glatzköpfe ließen ihn einfach gelangweit stehen und widmeten sich wieder ihrem Bier.

Vorne stockte die Schlange. Ein Rollstuhlfahrer wettete heftig, während die Security seine Kleidung durchsuchte. »Weg von meinem Arsch, da darf nur mein Zivi und Heidi Klum ran. Und das auch bloß jeden Morgen und Abend, also die Klum: hähähähä«, witzelte Kalle lauthals.

Einer der Securities stierte kurz mit totem Blick in die Ferne. Warum nochmal tat er sich diese Scheiße an? Ach ja, stimmt, wegen des Geldes. Wobei das langsam keine Aufwandsentschädigung mehr war, sondern Schmerzensgeld.

Der Security ließ von Kalles Klamotten ab und hob ihn vom Rollstuhlsitz hoch. Auf dem Rollstuhlsitz kam ein ganzes Böllerarsenal zum Vorschein.

»Lass mich los du Vollprollo, das sind ja Nazimethoden!«, protestierte Kalle. »Das hat mir wer untergejubelt! Das ist doch die reinste Behindertenverarsche hier! Ich will meinen Anwalt!«

Währenddessen purzelten zwei Rauchbomben aus seinen Hosenbeinen auf den feuchten Asphalt. Der Security starrte Kalle fassungslos an. Dann konfiszierte er alle Böller, Rauchbomben und einen Pyrostab, den Kalle im linken Hosenbein eingeklemmt hatte, und winkte ihn resigniert durch den Einlass.

»Das wurde aber auch Zeit! Ich verklag euch wegen sexueller Nötigung, ihr perversen Wichser!«, brüllte Kalle über die Schulter dem Security-Mann zu.

Wie angeleint beobachtete Maik die seltsame Szene. Dabei vergaß er voranzurücken – die Schlange hatte sich schon weiterbewegt –, sehr zum Missfallen von Lars, der mit Uschi an der Hand direkt hinter Maik darauf wartete, dass sein blasser Vordermann sich wieder mit etwas Lebensgeist füllte.

»Ey, beweg dich mal, sonst schieb ich dich.«

Maik drehte sich um und stand vor der völlig aufgedonnerten Uschi und einem Berg von einem Mann. Er blinzelte beide perplex an und stammelte Unverständliches. Lars schob ihn sanft, aber bestimmt zur Seite und ging mit erhobenen Händen durch den Security-Eingang. Selbst die Einlassmänner krochen vor diesem Kreuz zu Kreuze und durchsuchten ihn fast demütig.

»Der tut nix, das ist eigentlich ein ganz Sanfter«, wisperte Uschi Maik zu und huschte elegant an ihm vorbei durch den Eingang. Einen Moment lang verharrete Maik verträumt an Ort und Stelle. Dann riss er sich zusammen und bewegte sich ebenfalls Richtung Kontrolle.

## 7

**I**m VIP-Bereich des Stadions, der seinen Namen eigentlich nicht verdient, standen Hans und Wollli an einem improvisierten Büfettisch. Es gab Bockwurst und Lidl-Cola, Ketchup und Curry waren auch reichlich vorhanden. Während Wollli mit einer Plastikgabel seine dritte Currybockwurst hastig in sich reinschaufelte, beobachtete Hans konzentriert durch ein Fernglas den Einlass

des Stadions. Mampfend fragte Wollu ihn, wie sich der Neue so mache, und spülte mit Bier aus einem Plastikbecher nach. Hans setzte das Fernglas ab.

»Bis jetzt hat dieser Maik nur rumgelabert. Aber immerhin bemüht er sich. Und er ist noch nicht besoffen«, sagte er abfällig zu Wollu.

Beleidigt schnaubte der in sein Bier. »Von wegen besoffen! Das ist erst mein drittes heute.«

Hans deutete ein Kopfschütteln an, dann nahm er aus dem Augenwinkel wahr, dass der Abgesandte vom DFB, Herr Körper, auf sie zukam. Sofort straffte er sich innerlich und setzte sein gewinnendstes Lächeln auf.

Herr Körper klopfte ihm zur Begrüßung jovial auf die Schulter. »Na, wie geht's denn meinem alten Sorgenkind, dem BFC, so? Alles unter Kontrolle soweit? Oder wird der Gegnerblock schon gestürmt?«

Hans nahm Haltung an und setzte eine fast schon unterwürfige Miene auf. Wenn er jemanden über sich in der Hierarchie traf, konnte er freundlich bis zur Selbstaufgabe sein.

»Wir haben alles getan, damit es heute friedlich bleibt«, säuselte er. »Der Stadionsprecher weiß Bescheid und wird beschwichtigen. Und wir haben bereits einen ausgebildeten Fanbetreuer im Block, der auf die Fans schon vor Spielbeginn einwirkt.«

»Dann hoffen wir mal, dass der BFC wenigstens diese Pokalrunde ohne Sanktionen bleibt«, erwiderte Körper mit einer Spur Bedrohlichkeit in seiner Stimme. »Dass die Strafen bei Wiederholungstätern härter ausfallen, wissen Sie wahrscheinlich? Wir haben Kaiserslautern nicht vergessen.«

Hans nickte eifrig. »Das ist hier allen klar. Deshalb bemühen wir uns ja.«

Desinteressiert ließ Herr Körber seinen Blick über das Büfett schweifen. Beim Anblick der Bockwurst wurde ihm speiübel.

»Was ist das denn? Da wurde ich ja bei Kreisligapartien schon besser versorgt!«

Hans hob entschuldigend die Arme. »Wir operieren hier eben mit einem knappen Budget. Aber trotzdem versuchen wir mit unseren bescheidenen Mitteln, wieder in den Profifußball zu kommen.«

»Tja«, lachte Herr Körber hämisch auf, »ohne die Stasimillionen im Rücken ist der BFC halt nur Amateurniveau, nicht wahr?«

Hans schluckte seinen Ärger herunter und zwang sich erneut zu einem Lächeln. Wollli sah keinen Anlass zur Selbstbeherrschung. Er täuschte einen Hustenanfall vor, unter dem er ganz klar hörbar »Scheißwessi« herauszischte.

Herr Körber warf ihm einen Blick voller Verachtung zu und wandte sich wieder an Hans: »Und, wie macht sich Ihr Sozialarbeiter bislang?«

Durch sein Fernglas blickend, entdeckte er Maik, der hinter dem Einlass mit geöffnetem Rucksack und einem Flugblatt in der Hand der Security irgendetwas erklärte. Der Typ von der Security versuchte, Maik abzuwimmeln. Hans setzte das Fernglas ab.

»Ich denke, gut so weit. Hoffen wir das Beste.«

## 8

**I**m dichtgedrängten Stehplatzbereich wimmelte es von stämmigen Männern in BFC-Montur unter fünfunddreißig, die Bier aus Plastikbechern tranken und lautstark Fangesänge anstimmten: »DY-NA-MO, DY-NA-MO« und

»OST-OST-OST-BERLIN«. Vereinzelt waren auch Frauen zu sehen.

Unbeholfen drängelte sich Maik durch die Reihen und schwatzte den Fans seine Flugblätter auf. Ab und an warf ein Fan einen Blick auf das Flugblatt, die meisten ließen es jedoch schnell wieder fallen.

Auch Lars stand mit Uschi im Fanblock. Er beachtete den schwächtigen Brillenträger, der ihm eifrig ein Flugblatt in die Hand drückte, kaum. Auch Uschi nahm einen Zettel entgegen, steckte ihn aber auch schnell wieder weg. Das laute Drumherum im Stadion war viel interessanter. Menschen gucken konnte sie einfach überall, und mit dem alkoholisiertem Gesänge und Gebrülle hatte das Ganze hier fast Volksfestcharakter, wie auf dem Baumblütenfest in Werder an der Havel! Da war sie früher gern mit ihren Freundinnen hingefahren. Die Fanchoräle mitsamt bevorstehendem Fußballspiel fesselten die Männer derart, dass sie keine Augen für die wenigen Frauen hatten, die sich freiwillig in diesen Hexenkessel begaben. Außerdem hatte sie Lars dabei, bei dem es sich jeder zweimal überlegte, ob er auch nur verstohlen in Uschis Richtung schielte.

Mit interessiertem Blick verfolgte sie Maik, der sich durch die Massen zu einer Gruppe BFC-Hools vorschlangelte und versuchte, ihnen strahlend eins seiner Flugblätter zu überreichen.

»Hey, ich bin der neue Sozialarbeiter hier. Da auf dem Blatt stehen die Richtlinien für heute. Damit es friedlich bleibt und der BFC keine Strafen kriegt!«

Ein kahlrasierter, grobschlächtiger Hool mit blutunterlaufenen, trägen Augen glotzte ihn verständnislos an. Seine Augen wanderten phlegmatisch vom Flugblatt zu Maik und wieder zurück, dann knüllte der schwan-

kende Koffer das Flugblatt wütend zusammen und stierte Maik fuchsteufelswild an.

»Was ist das denn für eine Scheiße? Glaubst du, du kannst uns die Welt erklären oder was?«, presste er aggressiv zwischen den Lippen hervor.

Maik schüttelte den Kopf. »Nicht die Welt. Aber es liegt doch in unser aller Interesse, dass wir unserem Verein nicht schaden. Hier will doch niemand eine Geldstrafe, oder?«

»Was für eine Strafe? Die gibt uns der DFB doch sowieso, und wenn wir nur zu laut rülpsen. Als Osis kriegst du von denen aufs Maul!«, pöbelte der Hool empört. »Sollen wir uns von den Unionern ohne Gegenwehr vermöbeln lassen oder was? Einfach andere Wange hinhalten, einfach mal die Tritte einstecken und freundlich zurücklächeln oder was? Vielleicht geben wir denen gleich unsere Banner und Schals? IST DOCH EINE NETTE GESTE, ODER ETWA NICHT?«

Der Hool riss sich seinen BFC-Schal vom Hals und wedelte, bebend vor Wut, damit vor Maiks Gesicht umher. »Da, greif zu. Geh rüber zu den Unionwichsern und sag 'nen schönen Gruß von mir. Können sie haben, den Schal, als Friedensangebot«, zischte er bebend vor Zorn.

»Ich will doch nur, dass es ruhig bleibt«, sagte Maik entschuldigend. Höhnisch lachend wickelte der Hool seinen Schal wieder um den Hals.

»Da biste hier an der falschen Adresse. Das hier ist Krieg, und der wird nicht mit Flugblättern gewonnen. Hab ich mir auch nicht ausgesucht. Geh dich lieber wegducken wenn's losgeht. Und jetzt verpfeif dich!« Der Hool drehte sich stoisch zum Spielfeld um.

»Und hier kommen unsere Jungs!«, dröhnte der Stationsprecher lautstark aus den Boxen des Jahnstadions.

»Heute ist das Spiel der Spiele, heute geht's um Alles, darauf haben wir alle lange gewartet! Ich will, dass ihr Alles gebt, auf den Rängen und auf dem Platz! Gemeinsam zum Sieg!«

»SCHEISS UNION, SCHEISS UNION!«, erwiderte die Gegengerade aus Tausenden von Kehlen.

Maik nahm allen Mut und verbliebenen Optimismus zusammen, dann schrie er voller Inbrunst im gleichen Rhythmus »GUTES SPIEL! GUTES SPIEL!«. Aber nicht mal er selbst bekam es zu hören in dem ohrenbetäubenden Lärm der BFC-Fans.

Eroberte Fanschals und eine Fahne von Union wurden angezündet, vereinzelt leuchteten Pyrostäbe auf, im Auswärtsblock von Union genauso wie auf der Gegengerade im BFC-Block. Die Unionfans erhoben die Stimme, wurden aber von der Übermacht der BFC-Fans übertönt und ausgepiffen. Der Stadionsprecher ermahnte die Menge, auf Pyrofeuer zu verzichten, war aber im Gebrüll der Fans kaum zu verstehen. Auch der Hool, der zuvor mit Maik gesprochen hatte, steckte beide Zeigefinger in den Mund und piff so laut, dass der Nachhall in Maiks Ohren wie Tinnitus im Endstadium klang.

»SCHEISS UNION, SCHEISS UNION!«, stimmte der Hool heiser grölend ein.

Maik hob den Finger, um etwas zu sagen, trottete dann aber mit hängenden Schultern von dannen. Er kam nicht weit. Als das Spiel angepiffen wurde, drückten ihn die Fans wie in einer Welle energisch nach vorne, Richtung Spielfeld.

Hans, der die ganze Szene aus dem sogenannten VIP-Bereich mit dem Fernglas beobachtet hatte, verlor Maik im Gewühl aus den Augen.

Eulenspiegel Verlag -  
eine Marke der Eulenspiegel Verlagsgruppe Buchverlage GmbH

ISBN 978-3-359-03081-2

1. Auflage 2025

© Eulenspiegel Verlagsgruppe Buchverlage GmbH, Berlin

Alle Rechte der Verbreitung vorbehalten.

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile daraus auf fotomechanischem Weg zu vervielfältigen oder in Datenbanken aufzunehmen.

Umschlaggestaltung: Buchgut, Montag unter Verwendung  
eines Fotos von i-picture/AdobeStock und eines Fotos  
von picture alliance/dpa | Matthias Balk

Printed in EU

[www.eulenspiegel.com](http://www.eulenspiegel.com)